

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1923)
Heft: 10

Artikel: Der Bündner Verein Basel
Autor: Marx-Rudin, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

Der Bündner Verein Basel.*

(Zu seinem 35-jährigen Bestehen.)

Von Sekundarlehrer J. Marx-Rudin, Basel.

Unter dem Datum des 18. März 1888 erging folgendes Zirkular an die Bündner in Basel:

„In der letzten Bündner-Versammlung vom 18. März corr. in der Aktienbrauerei Basel (freie Straße) wurde von den anwesenden Bündnern (ca. 30), welche in Basel wohnen, ein „Hilfsverein“ zur Unterstützung durchreisender, mittelloser Bündner gegründet und zur Erledigung der dadurch entstehenden Arbeiten eine Kommission bestellt. Diese Kommission betrachtet nun alle in Basel und Umgebung wohnenden Bündner als Mitglieder dieses „Hilfsvereins“ und ladet dieselben

*) Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. R. Jecklin in Zizers existierte schon früher ein im Jahre 1875 oder 1876 gegründeter Bündner-Verein in Basel. Nach den noch vorliegenden Statuten bezweckte derselbe, „in rein gemütlichen Zusammenkünften der Freundschaft zu pflegen.“ In der Grundlage, auf der dieser erste und der heutige Verein sich aufbauten, ist also ein wesentlicher Unterschied vorhanden. Von schriftlichen Aufzeichnungen über den Bündner-Verein der Siebzigerjahre liegen durch gütige Vermittlung des Obgenannten ein handschriftliches Exemplar der Statuten und ein Protokoll vom 1. März 1878 vor. Irgend ein Zusammenhang zwischen den beiden Vereinen ist nach dem zur Verfügung stehenden Material nicht nachweisbar. Für den jetzt bestehenden Bündner-Verein Basel kann daher als Gründungsjahr nur 1888 in Betracht kommen.

als solche zu einem beliebigen, freiwilligen, jährlichen Beitrage ein; der kleinste Beitrag wird dankend angenommen. Nach vollendeter Zirkulation dieser Einladung findet eine „Bündnerversammlung“ statt zur Berichterstattung von Seite der Kommission über die Resultate der gezeichneten Beiträge, sowie über Vorlage eines Statutenentwurfes.“

Das Initiativkomitee, das diesen Aufruf an die Bündner in Basel erließ, war in einer vorausgegangenen Versammlung vom 15. März aus den Herren B. Gabriel, Joh. Ritz und Professor v. Salis bestellt worden.

Der Anstoß zur Sammlung zu einem Verein ist wohl im Jahre vorher, 1887, erfolgt. Damals brannte das Dorf Sils i. D. vollständig nieder. In Basel bildete sich ein Hilfskomitee unter dem Vorsitz von Joh. Ritz. Eine Nachwirkung der Tätigkeit dieses Hilfskomitees ist wohl die Gründung des „Bündner Hilfsvereins“.

Von den 49 auf obigem Aufruf verzeichneten Bündnern haben 31 durch Zeichnung eines Beitrages die Mitgliedschaft für das Jahr 1888 erworben. In der Sitzung vom 3. April 1888 wurden die von der Kommission vorgelegten Statuten endgültig bereinigt, genehmigt und eine definitive Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Professor v. Salis, Präsident; Joh. Ritz, Kassier, und B. Gabriel, Aktuar. Die Gründung des Vereins war damit vollzogen.

In den ersten Statuten, die, abgesehen von kleinen Änderungen, bis heute zu Recht bestehen, war der Zweck des Vereins in § 1 folgendermaßen umschrieben:

„Der Bündnerische Hilfsverein in Basel hat zum nächsten, jedoch nicht ausschließlichen Zweck die Unterstützung mittelloser, durchreisender, arbeitsuchender, überhaupt unterstützungsbedürftiger Graubündner. — Auch die Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern ist nicht ausgeschlossen.“

Diese Zweckbestimmung ist in ihren Grundzügen bis heute, nur in etwas erweiterter und bestimmterer Form, ungefähr dieselbe geblieben, wenn sie in den revidierten Statuten von 1911 folgendermassen formuliert ist:

§ 1. Der „Bündner-Verein“ Basel bezweckt:

1. hauptsächlich die Unterstützung durchreisender Bündner;
2. die Unterstützung mittelloser Landsleute in Basel;

3. die Gewährung von Unterstützungen bei schweren Unfällen in der Heimat;
4. die Pflege der Landsmannschaft und der Geselligkeit.

Diese Zweckbestimmung hat in erster Linie dem Verein das Gepräge gegeben und die auf dieser Bestimmung beruhende Tätigkeit hat ihm im Laufe der Zeit in Basel und im Bündnerlande bedeutende Sympathien erworben und bis heute erhalten. Vielfach war es schwer, dem Zwecke gerecht zu werden und häufig sind die Klagen der Präsidenten über Schwindeleien und Betrügereien der Unterstützung heischenden Landsleute. Diesen Klagen stehen hinwiederum die Aussetzungen von Mitgliedern gegenüber wegen Verweigerung von Unterstützungen und andererseits, daß bezüglich Unterstützungen an Durchreisende zu viel geschehe. Nach den Aufschlüssen in den Akten sind die „Kunden“ des Bündner-Vereins dreierlei Art:

1. Durchreisende Bündner, meist Handwerker und Landarbeiter, die es wirklich verdienen, daß man sich ihrer annimmt; Leute, meist jüngere, die auf der „Walz“ völlig abgebrannt in Basel landen und die von Herzen dankbar sind, daß man ihnen soweit entgegenkommt, daß sie nicht „per Schub“ polizeilich nach Hause befördert werden.

2. Wird der Verein von einer Anzahl „ständiger Kunden“ besucht, von denen man sagen kann: „Alle Jahre wieder kehrt das — Bettelkind.“ Es sind in der Regel nicht gerade schlechte Leute, aber arbeitscheue Elemente, eine Art Wandervögel, die beständig unterwegs (Moser!) sind, und die zwischenhinein hie und da einmal eine Kleinigkeit arbeiten. Meist sind diese Leute mit Kost und Logis auf der Herberge zufriedengestellt.

3. Erscheinen aber auch ganz geriebene und recht unverschämte Schwindler, die das berufsmäßig bettelnde Stromer- und Gaunertum vertreten, das keinerlei Unterstützung wert ist.

Wenn gewiß kein Grund besteht, der Versicherung eines früheren langjährigen Präsidenten, daß die Unterstützungen nach bestem Wissen und Gewissen nur an würdige Landsleute verabfolgt werden, nicht volles Vertrauen entgegenzubringen, so ist es leider hie und da nicht zu vermeiden, daß erst hinterher die Gewißheit eintritt, daß man von einem dieser ganz Raffinierten hereingelegt worden ist.

Von Anfang an blieb aber die Unterstützungstätigkeit nicht auf die durchreisenden, mittellosen Landsleute beschränkt. Wenn auch erst eine spätere Zeit die Hilfeleistung bei Elementarkatastrophen in den Statuten festgelegt hat, so ist diese Hilfeleistung doch nie außer acht gelassen worden. Für die Linderung von Schäden, verursacht durch große Brände, durch Hochwasser, durch Lawinen, hat der Bündner-Verein stets Verständnis bewiesen und auch eine offene Hand gezeigt, soweit es in seinen Kräften stand.

Aber auch sonstigen Bestrebungen öffentlich-gemeinnütziger Art der Heimat schenkte der Verein stets sein Augenmerk, wie z. B. der Gründung des Engadinermuseums, der Begründung eines Aquasandenkmalfonds, der Gründung einer Graubündner Heilstätte in Arosa. Überhaupt weckten alle Fragen, von denen Wohl und Wehe der Heimat abhängen, stets das größte Interesse und einen starken Widerhall im Verein, wie Eisenbahn- und Verkehrsfragen, Calvenfeier, Flüela-Affäre von 1913, Naturschutzpark, Automobil u. a.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung des Fremdenverkehrs für Graubünden hat der Bündner-Verein vor einigen Jahren die Initiative ergriffen, die Vorteile des Bündnerlandes für Ferien- und Kuraufenthalte durch öffentliche Lichtbildervorträge, wie solche schon mehrmals anlässlich der Mustermesse abgehalten wurden, bekannt zu machen.

Das Unterstützungswesen, soweit es durchreisende oder in Basel ansässige Landsleute betrifft, ist fast ausschließlich Sache des Vereinspräsidenten, eventuell in Verbindung mit den übrigen Mitgliedern der Kommission. Die Vereinsversammlung nimmt nur die diesbezüglichen Berichte entgegen, allenfalls befaßt sie sich mit Fällen, die über die Kompetenz der Kommission hinausgehen. Das wirkte naturgemäß etwas eintönig auf die Vereinsversammlungen, weshalb zur Belebung der ordentlichen Monats-sitzungen bedeutende Anstrengungen gemacht wurden, teils mit, teils ohne Erfolg. Zeitweilig war der Besuch dieser Sitzungen so schwach und die Ankunft der wenigen erscheinenden Landsleute so beharrlich unpünktlich, daß einmal ein Präsident die Erklärung zu Protokoll gab, sich mit dem Besuch der anberaumten Sitzungen zufrieden geben zu wollen, wenn er wenigstens nicht ganz allein gelassen werde. Weder die Veranstaltung,

von Vorträgen heimatkundlichen Inhaltes, noch die Pflege des Gesanges, noch die Veranstaltung von Kegelabenden und freien Zusammenkünften, welche die Mitglieder einander näher bringen sollten, vermochten dauernd einen stärkeren Besuch der Monatssitzungen herzustellen. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß die Zahl dieser Sitzungen sich in manchen Jahren auf ein Minimum, auf die Jahres- und höchstens noch etwa eine zweite Versammlung verminderte. In solchen Zeiten blieb der Kommission allein die Aufgabe überlassen, das Vereinschifflein flott zu erhalten.

Jüngere Leute vermochte diese Art des Vereinslebens auf die Dauer nicht zu fesseln. Dieser Umstand wohl bewirkte in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die Gründung des Clubs „Alt fry Rhätia“, der als besonderer Verein Kollektivmitglied des Hilfsvereins war. Aus diesem Club ging im Jahre 1901 ein Konkurrenzverein mit politischem Einschlag hervor, der sich den Namen „Bündner-Verein Basel“ beilegte. Die Kontroverse über die Namensbezeichnung der beiden Vereine fand dadurch ihre Erledigung, daß der jüngere Bruder sich nicht lebensfähig erwies und bald das Zeitliche segnete, worauf der „Graubündner Hilfsverein“ 1904 den Namen „Bündner-Verein Basel“ annahm, den er bis heute beibehalten hat.

Diese Sonderbestrebung war nach zwei Richtungen ein deutlicher Wink: Erstens, daß der Bündner-Verein nur auf politisch neutralem Boden gedeiht; zweitens, daß es notwendig war, dem Nützlichen das Angenehme beizufügen und auch den Schlußsatz des § 1 der Statuten in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Ansätze dazu reichen weit zurück. Im Jahr 1890 wird zum erstenmal ein Beinwurstessen geboten, das bis heute die beliebteste Veranstaltung als Herrenabend geblieben ist. Nur während der Kriegs- und Nachkriegszeit, 1914—20, wurde davon gänzlich Abstand genommen, beziehungsweise zweimal zu einem Ersatz gegriffen. 1905 wurden zum Beinwurstessen zum erstenmal die Familienangehörigen der Mitglieder eingeladen, und aus dem Gelingen dieses Anlasses — was insbesondere der „Sepplimusik“ aus Trins zuzuschreiben war — entwickelte sich in der Folgezeit der so beliebt gewordene Familienabend, dessen Veranstaltung nur 1913 und in der Folgezeit durch den Krieg und die folgende Grippe-Epidemie bis 1921 unterbrochen wurde,

in diesem Jahr sich aber wieder wachsende Zugkraft erwarb, und wie die ansteigende Frequenz erwies, nicht zum wenigsten durch die Gründung einer aus Mitgliedern bestehenden „Fränzlismusik“ und der jeweiligen Durchführung eines gediegenen Programmes.

Ein weiteres Mittel, die Mitglieder und ihre Familien einander näher zu bringen, waren die Familienausflüge. Der erste derselben fällt in das Jahr 1897, ein zweiter ins Jahr 1902; nach längerer Pause folgen die Ausflüge jährlich von 1906 bis 1910. Dann fällt die Veranstaltung aus, bis sie 1917 trotz Krieg und Brotkarte wieder neu auflebt, um mit der einzigen Ausnahme des Maul- und Klauenseuchejahres 1920 jedes Jahr die Teilnehmer zu erfreuen.

Beinwurstessen, Familienabend und Familienausflug sind nunmehr sozusagen ständige Einrichtungen geworden, die nicht nur als gesellige Veranstaltungen, sondern als Anlässe zu betrachten sind, die bündnerisches Wesen und bündnerische Eigenart in Sprache und Sitten und nicht zuletzt bündnerisches Heimatgefühl zum Ausdruck bringen und unter den Landsleuten, fern der engeren Heimat, bewahren sollen.

Unter den erwähnten, das Vereinsleben betreffenden Umständen war es für die jeweiligen Kommissionen des Vereins, obwohl sie an einzelnen Mitgliedern in allen ihren Bestrebungen stets treue Stützen fanden, eine nicht ganz leichte Sache, die auseinander strebenden Elemente zusammen zu halten. An der Lösung dieser Aufgabe waren naturgemäß die Präsidenten am stärksten beteiligt, die jeweilen an die Spitze der Kommission und des Vereins berufen worden waren. Es betätigten sich in dieser Stellung die Herren:

Prof. v. Salis 1888—91, Ch. Enderlin 1891—93, Dr. D. Veraguth 1893—95, H. Christoffel 1895—1904, R. Senti-Becker 1905—09, M. Monsch-Casparis 1910—20, Dr. A. Zinsli 1921, J. Marx-Rudin 1922.

Unter ihrer Leitung ist die Zahl von 31 Mitgliedern des ersten Verzeichnisses vom Jahre 1888 in aufhaltsam fortschreitender Entwicklung auf 112 im Jahre 1922 angewachsen. Trotz dieser erfreulichen Tatsache ist der so vielfach geäußerte Wunsch, alle in Basel und Umgebung ansässigen Landsleute als Mitglieder zu haben, noch nie erfüllt gewesen, und auch

heute könnte der in einer Reihe von Jahresberichten stets wiederholte Satz allen abseits stehenden Landsleuten in Erinnerung gerufen werden: „Wir betrachten es für jeden in Basel wohnenden Bündner als Ehrensache, Mitglied des Bündner-Vereins zu sein.“

Und diese Mitgliedschaft war ja von Anfang an und wird heute noch außerordentlich leicht gemacht. Außer der Verpflichtung zu einem Beitrag, dessen Höhe von jedem Mitglied selbst bestimmt wird, werden keine Pflichten auferlegt. Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Vereins beruht auf absoluter Freiwilligkeit.

Auf den Mitgliederbeiträgen beruht die finanzielle Leistungsfähigkeit des Bündner-Vereins. Entsprechend der wachsenden Mitgliederzahl zeigt auch die Summe der Jahresbeiträge eine stets wachsende Tendenz. 150 Franken an Jahresbeiträgen und Fr. 116.50 an Unterstützungen im Jahre 1890/91 stehen 811 Franken an Jahresbeiträgen und Fr. 738.30 an Unterstützungen im Jahre 1922 gegenüber. Von 7529 Franken an Beiträgen von 1888—1912 (durchschnittlich pro Jahr Fr. 301.18) wurden 5132 Franken (durchschnittlich pro Jahr Fr. 205.10) für Unterstützungen verwendet (d. h. 68 % der Mitgliederbeiträge). Die zehn Jahre 1913—1922 weisen Fr. 6344.55 (durchschnittlich Fr. 634.45) an Jahresbeiträgen und Fr. 5491.20 (durchschnittlich Fr. 549.12) an Unterstützungen auf (d. h. 86,57 % der ordentlichen Beiträge).

Die Ergebnisse besonderer Sammlungen zur Hülfeleistung bei Elementarkatastrophen betragen, die Sammlung vom Jahre 1887 für Sils miteingerechnet, bis Ende 1922 Fr. 6668.50.

Erfreulicherweise kann auch die Tatsache vermerkt werden, daß die meisten Mitglieder der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Geldentwertung und den dadurch veränderten Verhältnissen in der Bemessung der Jahresbeiträge verständnisvoll Rechnung getragen haben.

Außer den ordentlichen Jahresbeiträgen sind dem Verein auch außerordentliche Beiträge in Form von Legaten zugekommen, wovon die zwei bedeutendsten 300 und 1000 Franken betragen, und welche die Grundlage zur Äufnung eines kleinen Vereinsvermögens bildeten, das bis zum 31. Dezember 1922 auf Fr. 2296.45 angewachsen ist.

Aus dem Gesagten ist wohl zur Genüge ersichtlich, daß das Wirken des Bündner-Vereins Basel eher ein stilles und dessen Tätigkeitsfeld ein beschränktes genannt werden müssen. So war es von allem Anfang an, und so wird es vermutlich in der Hauptsache auch in Zukunft bleiben. Wer Mitglied des Bündner-Vereins wird, tut es nicht in der Absicht, sich in einer Wirbel gesellschaftlicher Veranstaltungen zu stürzen, obschon gesagt werden muß, daß ein gewisses Maß geselligen Lebens den Hauptbestrebungen des Vereins stets förderlich gewesen ist. Durch die Teilnahme an der Unterstützungstätigkeit erklären sich die Mitglieder solidarisch mit der engeren Heimat und den Gliedern ihres Volkes; durch die Teilnahme an den bescheidenen geselligen Veranstaltungen geben sie das Bestreben kund, das Volkstum, dem sie durch ihre Abstammung angehören, bewahren zu wollen. Durch beides knüpfen sie ein Band, das für viele ein Mittel bedeutet, der angestammten Heimat treue Anhänglichkeit zu bewahren. Die Bündnererde hat seit Jahrhunderten Überschüsse an Menschenkraft — und zwar in der Regel nicht von der schlechtesten — in alle Welt hinausgehen lassen; aber die meisten der Ausgewanderten haben der Heimat durch stetes Gedenken, sei es als Einzelmensch, sei es im Zusammenschluß mit Gleichgesinnten, in der Ferne die Treue gehalten bis an ihr Ende. Dieses Verhalten entspringt durchaus nicht etwa engherzigem, tadelnswertem „Kantönlicheit“, sondern einem natürlichen Gefühl, dessen Wert als Gegengewicht zum überwuchernden Kosmopolitismus und Internationalismus seit dem Weltkrieg wieder besser erkannt und geschätzt wird. Der Bündner-Verein Basel pflegt weder Hurrah- noch Überpatriotismus, sondern schlichte, treue Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat. So meinten es die Gründer, so verstehen wir es heute, und so soll es die zukünftige Generation halten zu Nutz und Frommen und zu Ehren von Alt fry Rätien!
